Circensische Magie

Berauschende Premiere von „Rocky Horror Show“

Von Sabine Busch-Frank

Ingolstadt (DK) Vor vierzehn Jahren feierte das Ingolstädter Theater den größten seiner Erfolge mit einer legendären Inszenierung des Musicals „Rocky Horror Show“. Daran anzuknüpfen und unter erheblichen finanziellen Engagement mehr zu wagen als einen Aufguss, ist eine radikale Absage an das Konzept des Bildungs- und Stadttheaters – doch der rauschende Premierenerfolg gibt dem scheidenden Intendanten Peter Rein recht.

Ein guter Start ist halb gewonnen, mag er gedacht haben und lässt seine Magenta an einer Schiene, die über den Zuschauern installiert ist, einschweben. Selbst wenn der Abend danach stark abfallen würde, hätte sich diese eine Szene schon gelohnt. Die Berlinerin Annika Titze, die der Rolle artistisch wie vokal eine völlig neue Dimension einzugeben vermochte, erinnert im Outfit mehr an den Film- (und Sadomaso-Typus) „Strenge Gouvernante“ als an die wilderuptive Patricia Quinn des Originals mit ihrem flammenden Rotschopf. Aber ihre doppelbödige Rollenauffassung, die sie zusammen mit Bruder Riff-Raff (viel freundlicher als im Film: Publikumsliebling Richard Putzinger) zu den heimlichen Strippenziehern des Abends macht, geht auf.

Das flexible Vertikalseil, an dem Titze und vier Luftartistinnen (Janine Morell, Lisa Pfoh, Linda Sander, Elizabeth Williams) atemberaubend den Spielraum erweitern, verbreitet Magie und circensischen Schauer. Das Beste aber: Der gesamte Abend hält das Niveau dieser Steilvorlage aus Berlin.

Erzähler Nik Neureiter, dem eine Melange aus Wiener Charme und British Understatement gelingt, führt unter ständigen „boaring“-Rufen aus dem zunehmend enthemmten Ingolstädter Publikum als grüngewandeter Pan Tau durch den Abend und tanzt den „Time Wrap“ mit am Stummfilmen geschulter Eleganz.

Auch Eddies berühmte – im Film von Meat Loaf absolvierte – Motorradfahrt (hier allerdings ohne Saxophon) durfte mit Spannung erwartet werden. Die atemberaubende Vorlage aufnehmend und auf die schiefe Ebene des Stadttheaters verpflanzend zündete der Auftritt des schwammigen Alt-Rockers (Jan Gebauer) nicht nur bei seiner Flamme Columbia (Marie Ruback). Ruback, neu im Ensemble, stellte sich am Samstagabend ihrem Ingolstädter Publikum als schrill gewandetes Stehaufmännchen im Glitzeroutfit vor und verlieh der Figur mit leichter Hand den nötigen Tiefgang.

Auch das arme Spießerpärchen, das es in „The Frankensteins Place“ verschlägt, wird von zwei Neuzugängen verkörpert, wobei Brad (Enrico Spohn) eher eine Art Heimkehrerstatus zukommt. Als dick bebrillter Schnösel überzeugt er im weißen Anzug wie in Strapsen. Seine Janet (die Landshuterin Maria Helgath) hatte den ganzen Abend fest im Griff und feierte ihren größten Erfolg mit einem hinreißend choreografierten „Toucha – Toucha – touch me!“ Hierbei begeisterte auch der Rocky von Musicalprofi O. J. Lynch, der nicht nur bei den Chippendales aushelfen könnte, sondern auch eine sonore Röhre für den „The Sword of Damocles“ aufzubieten hat. Er war der einzige Gast an diesem Abend, selbst kleinere Rollen (Rolf Germeroth als Prof. Scott) fügten sich vorzüglich in diese großartige Ensembleleistung ein.

Naturgemäß steht über all den schrillen Individuen, die von provokant gewandeter Statisterie (sie unterstützte auch den Einlassdienst!) und Chor kongenial ergänzt wurden, Frank'n'Furter. Diese Paraderolle wird in Ingolstadt zelebriert von Peter Reisser, der bereits zu Stückbeginn eine Nebenrolle mit wuscheliger Christian-Stückl-Perücke als lebendiger Gekreuzigter in der Hochzeitsszene erhielt. Reisser hat schon zu viele große Musicalrollen in Ingolstadt gegeben, um noch als Überraschungscoup gehandelt werden zu dürfen. Die Erwartungshaltung seines Publikums an ihn war immens – und es gelang ihm, sie vollauf einzulösen, bis hin zu einem spektakulären Tanz auf dem Kronleuchter in roten Pumps.

Der grandios alle Fäden zusammenspinnende Regisseur Peter Rein, der als Bühnenbildner wieder Bodo Demelius und für die schmissige, das Original elegant zitierende Choreografie Annette Taubmann gewinnen konnte, präsentiert an diesem Premierenabend sein Theater in Bestform: Neue Ideen, wie eine Videoinstallation mit Filmzitaten (Tom Wolter) oder die Einbindung von artistischen Elementen, zünden und Zitate aus der Originalversion erreichen das vorgegebene Niveau. Sein Konzept dürfte aufgehen – die Ingolstädter werden ihr Ensemble für diese Spielzeiteröffnung lieben.

Spektakulärer Tanz auf dem Kronleuchter: Peter Reisser als Frank'n'Furter mit Artisten im Theater Ingolstadt. Foto: Brehm-Seufert

MITMACH-RITUAL

1973 hatte die „Rocky Horror Show“ von Richard O'Brien Premiere in einem Londoner Theater – der Film „The Rocky Horror Picture Show“ mit fast identischer Besetzung wurde ein Jahr später gedreht. Der Erfolg des Musikmonsters aus Rock, Travestie, Horror, Irrsinn und Sex hält seither an.

So wird seit 33 Jahren regelmäßig in einem Saal des Münchner Kinos „Museum Lichtspiele“ das Mitmach-Ritual des Kinofilms zelebriert. Der Zuschauer muss mit Reis auf das Hochzeitspaar werfen, mit Wasserspritzpistolen „Regen“ machen, den Auftritt des Erzählers mit einem leidenschaftlichen „boaring!“ bewerten und Toastscheiben werfen.

In Ingolstadt unterstützt das Theater alle Mitmacher, die beim Premierenabend in schriller Original-Aufmachung erschienen, durch den Verkauf von Fantüten und nimmt dabei eine Verwüstung des Theatersaals in Kauf. Die Stimmung ist dafür grandios! *bfs*